

will, was ich vortrage, die Redewendung „wir müssen überzeugen“ zu gebrauchen. Ein Beispiel dafür: Ein Lektor spricht über die Bedeutung der Planung der Produktion vor Arbeitern und sagt u. a.: „Wenn wir den Plan in den Massen fest verankern, werden wir sie von der Notwendigkeit seiner Erfüllung überzeugen.“ Mit solchen Phrasen kann man nicht einmal einen Blumentopf gewinnen. Die sichere Kenntnis unserer Sprache und ihre richtige Anwendung kann solche Erscheinungen überwinden. Manchmal denkt man, daß es in unserer Sprache keine Verben (Tätigkeitswörter) mehr gibt, denn oft bestehen ganze Sätze nur noch aus Hauptwörtern. Diese Erscheinung müssen wir bekämpfen, wo wir sie treffen.

4. Der Propagandist muß auch pädagogische Fähigkeiten besitzen: In der Darlegung unserer Anschauungen bleiben viele Propagandisten nur allgemein, abstrakt.

Genosse Fritz Welsch schrieb: „Sie bemühen sich nicht, die angelernten Lehrsätze des Marxismus-Leninismus schöpferisch auf konkrete, den Zuhörern verständliche Beispiele anzuwenden und daran die Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin zu demonstrieren.“ Für den Pädagogen ist die Einheit des Konkreten mit dem Abstrakten ein wichtiges didaktisches Prinzip. Es wäre sicher unserer ganzen Propagandaarbeit dienlich, wenn sich unsere Propagandisten einmal etwas mit der Didaktik beschäftigen würden. Auf jeden Fall könnten dann viele Fehler schon im Keime erstickt werden, wie sie häufig noch auftreten.

Wie erblickt oft noch manche Lektion das Licht der Welt: Ein Genosse Propagandist erhält von der Kreisleitung den Auftrag, an der Kreispartei-schule eine Lektion über den Imperialismus zu lesen (wenn er Glück hat, erhält er den Auftrag vier Wochen vor dem Termin). Der

Genosse Propagandist holt Lenins Werk „Der Imperialismus, das höchste Stadium des Kapitalismus“ aus seinem Bücherschrank, vielleicht noch einige andere und dann entsteht eine Lektion, voll von Zitaten und Erklärungen über den Imperialismus in England, Frankreich, Deutschland, Rußland, seine Entwicklung vor und nach dem zweiten Weltkrieg.

Die Genossen lauschen und staunen über den Redeschwall, der sich über sie ergießt, einer schläft vor Ermüdung sogar ein, so viel hat er davon schon in sich aufgenommen. Der Genosse Propagandist hat seine Aufgabe „erfüllt“ und atmet erleichtert auf. Nein! — er hat sie nicht erfüllt, denn er hat vergessen, daß es „doch ein alter pädagogischer Grundsatz ist, beim Bekannten anzuknüpfen, um das Unbekannte zu erarbeiten“, wie Genosse Fritz Welsch richtig geschrieben hat. In jedem Kreis, in jeder Stadt wird es irgendwelche Beispiele für die Entwicklung des Imperialismus und seine Auswirkungen geben. Dort müssen wir anknüpfen, von diesen Beispielen müssen wir die allgemeinen ökonomischen und politischen Gesetzmäßigkeiten des Imperialismus ableiten. Dabei sollte man das pädagogische Prinzip auf keinen Fall vernachlässigen.

Oft gibt es in Heimatmuseen reichliches Anschauungsmaterial, das man sich ausleihen kann, die Kreisleitungen und alte Archive werden ebenfalls Anschauungsmaterial haben. Der Propagandist muß alle Möglichkeiten ausschöpfen, die Aufmerksamkeit seiner Hörer zu steigern, er muß bestrebt sein, mehrere Sinne gleichzeitig auf das Problem zu konzentrieren, das er zu klären versucht, desto leichter werden es die Hörer erfassen, und werden nicht so leicht ermüden.

Werner Seidel
Sangerhausen

Auch historisches Material dient der lebendigen Gestaltung der Propagandaarbeit

In dem zur Diskussion gestellten, im „Neuen Weg“ Nr. 19 erschienenen Artikel: „Schluß mit dem Dogmatismus in der Propagandaarbeit!“ liegt gewiß allerhand Wahrheit. Die Propagandaarbeit darf niemals dogmatisch behandelt werden, sondern sie muß immer aus den dauernden Veränderungen und abwechslungsreichen Gegebenheiten Ökonomischer, wirtschaftlicher und politischer Tatsachen schöpfen.

Nicht immer ist nur das Neueste, Aktuellste das beste Propagandamaterial, es gibt auch vieles historisches, in der Masse des Volkes ruhendes Material, das längst vergessene oder überhaupt nicht ans Tageslicht gekommene Wahrheiten und Geschehnisse enthält, aus denen Propagandamaterial geschöpft werden könnte. Das wird zwar nicht immer hochqualifiziert gelehrt sein, dafür aber der breiten Masse des Volkes um so besser verständlich erklärt werden können.

Immer sollen natürlich die neuesten Geschehnisse propagandistisch nutzbar gemacht werden, obwohl das Neue schon durch seine Gegenwart propagandistisch wirkt, wenn es gut ist, so z. B. die Preisermäßigung, die unsere Regierung beschlossen hat! Jedoch sollen wir niemals auf „Vergangenes“ verzichten, vor allem, was aus dem Volke selbst kommt oder dauernden Wert hat. Die Propagandaarbeit bleibt ohne Erfolg, wenn nicht dauernd an das Alte, Vergangene angeknüpft wird. Ein Mensch, dem nur immer das Neueste erklärt wird, muß die Verbindung zur Vergangenheit und somit auch zum Kampf seines Volkes verlieren.

Ich habe ein geschriebenes Manuskript zur Verfügung (Gedankensplitter eines Arbeiters aus der Zeit von 1910 bis 193*8) und frage an, ob dieses Material vielleicht irgendwie Verwendung finden könnte. Diese seit etwa 40 Jahren wahllos niedergeschriebenen

Gedanken eines Textilarbeiters, der damit seine proletarisch-sozialistische Einstellung, seine ganze Weltanschauung, seine wirtschaftliche, politische und kulturelle Einstellung kundtut und gleichzeitig zu erkennen gibt, was sich in diesen vergangenen Jahren abgespielt hat, wären wohl zum Teil zu propagandistischer Ausnutzung geeignet. Wer weiß, ob nicht noch mehr ähnliches Material auffindbar wäre.

Michael Geier,
Wegefahrt, Kreis Freiberg

Wir empfehlen dem Genossen Geier, daß er sich wegen der propagandistischen Verwendung der erwähnten Aufzeichnungen mit dem Marx-Engels-Lenin-Stalin-Institut oder mit der Abteilung Propaganda beim Zentralkomitee der SED in Berlin in Verbindung setzt, die sich für solche Materialien interessieren, um sie für die ganze Partei nutzbar zu machen. Die Redaktion